Corporate Treasury News

Aktuelle Entwicklungen und Trends im Bereich Treasury kompakt zusammengefasst

Ausgabe 117 | Dezember 2021

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die neueste Ausgabe unserer Corporate Treasury News präsentieren zu können.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu Themen haben, die hier kurz behandelt werden sollen, dann schreiben Sie uns: de-corporate-treasury@kpmg.com

Aktuelle Meldungen rund um das Finanz- & Treasury-Management finden Sie bei uns im Internet oder über Twitter.

Mit besten Grüßen

Ralph Schilling, Nils Bothe,
Michael Gerhards, Börries Többens

Unsere Leistungen für Sie! Schauen Sie rein: FTM Image-Video

Inhalt

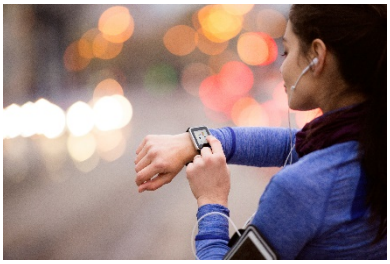
Wachsende Herausforderungen innerhalb des Kreditrisikomanagements für Industrie und Handel
Seite 2

Cash Management Journey
Seite 3

Neue Anhangangaben aufgrund der IBOR-Reform
Seite 6

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International"), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

Wachsende Herausforderungen innerhalb des Kreditrisikomanagements für Industrie und Handel



Hohe Kreditrisiken durch gestiegene Energiepreise

In unserer letzten Ausgabe des Newsletters (Nr. 116 vom 25.11.2021) haben wir ausführlich über die gestiegenen Energiepreisrisiken in Industrie und Handel und deren Folgen berichtet. Nachfolgend wollen wir einen Blick auf die Auswirkungen dieser Preisentwicklungen auf das Kreditrisiko werfen und aufzeigen, was das Risikomanagement tun kann, um diesen Risiken möglichst effektiv und schnell zu begegnen.

Der jüngste Anstieg der Strom- und Gaspreise an den Europäischen Energiemärkten hält Einkäufer und Risikomanager quer durch alle energieintensiven Branchen weiterhin in Atem. Unternehmen, die in den vergangenen Jahren zum Beispiel im Rahmen einer strukturierten Energiebeschaffung langfristig geplant und Einkaufspreise insbesondere für Strom und Gas fixiert haben, sehen sich bedingt durch die gestiegenen Preise einem hohen Vorleistungs- und Wiederbeschaffungsrisiko und einer wachsenden Auslastung ihrer Kreditlimits oder ihres eigenen, bei ihren Vertragspartner bestehenden, Kreditlimits gegenüber. Hierdurch droht Unternehmen im schlimmsten Fall eine Handlungsunfähigkeit, sofern eine Anpassung der Limits und eine Aufstockung des Risikokapitals nicht möglich sein sollte. Unternehmen, die sich in einer solchen Situation befinden, stehen mehrere Mittel zur Verfügung, um die notwendige Flexibilität für die Aufrechterhaltung der Handelsaktivitäten sicherzustellen. Diese werden wir nachfolgend näher erläutern und Optimierungspotenziale im Umgang mit Kreditrisiken aufzeigen.

Überprüfung der Risikokapitalaggregation

Zunächst sollte geprüft werden, ob die Aggregation des Risikokapitals sachgerecht ist. Häufig wird bei der Aggregation von Einzelrisiken eine Korrelation der Risiken von 1 angenommen (additiv). Dies entspricht einem konservativen Ansatz, da hier der gleichzeitige Eintritt sämtlicher Risikoarten angenommen wird. In der Regel werden die Risiken bei dieser Variante überschätzt und somit „zu viel" Risikokapital für Risikoarten bereitgestellt. In der Kreditrisikosteuerung ist somit die Tatsache zu berücksichtigen, dass realistischerweise niemals alle Handelspartner gleichzeitig ausfallen werden. Damit kann die Summe der vergebenen Kreditlinien größer sein, als das vergebene Kreditrisikokapital.

Reallokation des Risikokapitals

Ein ähnlich effektives Mittel für die Bereitstellung von Risikokapital für Kreditrisiken stellt die Reallokation von bereits vergebenem Risikokapital dar. Hierbei ist die tatsächliche Inanspruchnahme von Risikokapital aus Einzelrisiken (Markt-, Kredit-, und Liquiditätsrisiko sowie operationelles Risiko) regelmäßig zu überprüfen, sowie die Angemessenheit der Methodik und Modellierung zur Messung dieser Risiken durch regelmäßiges Backtesting zu hinterfragen. Sollte die Untersuchung ergeben, dass in Summe weniger Risikokapital für Markt- und Liquiditätsrisiken sowie operationelle Risiken benötigt wird, kann dies eine Erhöhung der Risikokapitalunterlegung für Kreditrisiken rechtfertigen, ohne, dass zusätzliches Risikokapital bereitgestellt werden muss. Gegebenenfalls kann zusätzlich flexibles Risikokapital zur Deckung von vorübergehenden Peaks in der Kreditlimitausnutzung, befristet durch Beschluss der zum Beispiel Geschäftsführung oder des Risikokomitees, auf das Kreditrisiko reallokiert werden. Hierzu müssen im Vorfeld die notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen und in den aktuellen Risikorichtlinien verankert werden.

Überarbeitung des Risikomaßes

Oftmals betrachten Unternehmen Kreditrisiken auf Einzelebene, das heißt, sie nehmen den Ausfall eines einzigen Handelspartners an. Möchte man es genauer wissen, muss man bestimmen, welcher Ausfall bei gegebener Kreditlinienvergabe mit welcher Wahrscheinlichkeit auf Ebene des Handelsportfolios zu erwarten ist. Diese Frage wird durch das Credit-VaR-Modell beantwortet. Der Ausfall eines Handelspartners lässt sich hier als eine binäre Zufallsvariable modellieren. Die Ausfallhöhe ist dann die Summe korrelierter binärer Zufallsvariablen. Es ergibt sich eine für Kreditrisiken typische schiefe Verteilung. In einem Handelsportfolio treten mit hoher Wahrscheinlichkeit überhaupt keine Kreditrisikoverluste auf, mit geringen Wahrscheinlichkeiten sehr hohe Verluste.

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International"), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

Um ein noch genaueres Ergebnis zu erhalten, können weitere Korrelationsfaktoren, die aus der Analyse von historischen Daten gewonnen werden können, hinzugezogen werden. Durch die Verwendung eines CVaR und entsprechenden Korrelationen wird die Genauigkeit der Risikomessung erhöht und in der Regel eine Überschätzung des Kreditrisikos vermieden. Die Aussagekraft des CVaR hängt allerdings stark von der Größe des betrachteten Handelsportfolios und der Güte der verwendeten Daten ab.

Nutzen sie die Gelegenheit ihre aktuellen Methoden und Modelle zur Ermittlung des Risikokapitals und der Kreditlimitauslastung zu überprüfen und in Hinblick auf eine Zunahme von Marktpreisvolatilität gegebenenfalls zu überarbeiten.

Für Fragen steht wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Autoren:
Ralph Schilling, CFA, Partner, Head of Finance and Treasury Mangement, KPMG AG
Moritz zu Putlitz, Manager, Finance and Treasury Mangement, KPMG AG

Cash Management Journey

Eine Reise ins Herzstück des Unternehmens

Das Cash Management ist ein wichtiger Bestandteil und Kerndisziplin einer Treasury-Organisation im Unternehmen. Das Aufgabenspektrum lässt sich im Detail in jeder Organisation unterschiedlich ausprägen, doch insgesamt umfasst die Grunddefinition die optimale Steuerung und Ausgestaltung aller externen sowie internen Zahlungsströme unter Berücksichtigung der Unternehmensstruktur. In diesem Zusammenhang befindet sich jedes Unternehmen innerhalb des Cash Managements in einem hochsensiblen und relevanten Arbeitsumfeld, das stets hoher Aufmerksamkeit bedarf.

Das Spektrum des Cash Management ist wie ein stetiger Begleiter zu betrachten, der sich immer wieder neu erfindet und auf aktuelle Entwicklungen reagiert. Aktuell ist das Arbeitsumfeld somit auch durch viele, relativ neue Faktoren wie Standardisierung, Digitalisierung und Automatisierung geprägt. Neben den etablierten Institutionen der Banken, haben sich vor allem stark wachsende FinTechs als zusätzliche Lösungsanbieter wie zum Beispiel Finastra (im Rahmen von automatischen Geschäftsbestätigungen) positioniert. Diese setzen allgemeingültige Buzzwörter wie zum Beispiel Automatisierung direkt in praktikable Lösungen um und transformieren gewohnte Abläufe. In diesem Fall liegt der Schwerpunkt auf der automatischen Bestätigung von Finanztransaktionen.

Das hat zur Folge, dass sich Unternehmen kontinuierlich hinterfragen müssen: “Wie sieht das „State-of-the-Art“ Cash Management aus?“ „Was muss man tun, um die Prozesse oder einzelnen Lösungen effektiver einsetzen zu können und stärker zu verzahnen?“ – Hiermit beginnt eine Reise durch die einzelnen Cash Management Themen, von der Definition einer einheitlichen Bankenstrategie über Virtual Accounts bis hin zu einem einheitlichen externen Kommunikationskanal mittels einer Multi-Banking Plattform.

Relevante Technologien identifizieren

Der Markt bietet eine Vielzahl von verschiedenen technologischen Lösungen an, um Cash Management Prozesse schneller und effizienter zu gestalten.

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International“), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

In diesem Zusammenhang hat auch hier die Entwicklung der Corona-Pandemie als Katalysator gewirkt, der sowohl auf der Nachfrageseite durch Unternehmen als auch auf der Angebotsseite durch beispielsweise Softwareanbieter die Weiterentwicklung von digitalen Lösungen vorangetrieben hat.

Die Bedeutung von physischer Distanz hat zugenommen und muss sich konsistent in der virtuellen Prozessabbildung der Unternehmen darstellen lassen können. Das bedeutet, dass neben Remote-Arbeitsabläufen und digitalen Kommunikationsmitteln, die technische Kommunikation zwischen den einzelnen Tools im internen und externen Einflussbereich des Unternehmens reibungslos funktioniert. Viele Unternehmen haben bereits technisch hocheffiziente Einzellösungen im Einsatz und die richtigen Zeichen der Zeit bezüglich Digitalisierung verstanden. Die Kunst liegt nun darin, effektive Einzellösungen miteinander zu verzahnen, um das größtmögliche Potenzial im Gesamtkontextes des Cash Managements zu erzielen. Jede einzelne Maßnahme birgt Verbesserungsmöglichkeiten, doch erst das abgestimmte Zusammenspiel der Cash Management Komponenten erzeugt das gewünscht Ergebnis bezogen auf internen Ressourcen und monetären Aufwendungen.

Leading Practice: Cash Management-relevante Kriterien zur Identifizierung von Optimierungspotenzial

Bevor einzelne Lösungen wie zum Beispiel eine Multi-Banking Plattform eingeführt werden, stellt sich zunächst die Frage nach relevanten Benchmark-Kriterien zur Bestimmung des möglichen Potenzials innerhalb der eigenen Organisation. In welchen Bereichen gibt es in Bezug auf Cash Management-Prozesse und technologische Lösungen Optimierungsmöglichkeiten? Welche Parameter können zielorientiert den aktuellen Status-Quo der Organisation bewerten? Wenn man den Markt betrachtet, können hierzu vier verschiedene Zielparameter identifiziert werden anhand derer eine adäquate Bewertung stattfinden kann:

- Zentralisierung
- Flexibilität
- Datenanalyse
- Arbeitsabläufe

Anhand der Zentralisierung können Unternehmen unterstützende Automatisierungsbausteine wie Cash Pooling, eine Inhouse-Bank oder auch eine Multi-Banking Plattform optimal auf die individuellen Bedürfnisse anpassen und somit Synergien durch standardisierte Prozesse erzielen. Die zentrale Treasury-Organisation erlaubt das optimale Ausnutzen moderner IT-Infrastrukturen und schafft ein „Center of Excellence“ im Zusammenspiel mit anderen Zentralfunktionen wie Accounting, Tax oder Controlling.

Im Rahmen der Flexibilität wird nach lokalen Steuerungsparametern wie Bankenabhängigkeit und der Zuverlässigkeit von Liquiditätsprognosen gefragt. Ziel sollte stets eine hohe Unabhängigkeit von einzelnen Bankpartnern verbunden mit größtmöglicher Integration einzelner Cash Management Lösungen sein. Das Unternehmen wählt die passenden Partner auf Basis der Strategie aus und nicht umgekehrt, dass die Strategie an das Service-Angebot der Partner angepasst wird.

Mit der Bewertung zur Flexibilität eines Prozesses geht stets einher, ob die Entscheidungsfindung vollständig datenbasierend stattfindet und ob die volle Bandbreite der Berichtsmöglichkeiten genutzt werden. Im Zielbild liegt die vollständige Transparenz der einzelnen Liquiditätskennzahlen vor, um zum Beispiel datengestützte Cash-Forecasts nutzen zu können.

Zuletzt wird der Gesamteindruck mit der Bewertung der Arbeitsabläufe abgerundet – oftmals auch „exception based management“ genannt. Inwieweit sind Arbeitsabläufe automatisiert und tägliche Grundlagentätigkeiten ausgesteuert, so dass Ressourcen auf komplexe Cash Management Themen verwendet werden können.

Back to the roots – Wie eine Bankenstrategie der erste Schritt sein muss

Um weiterführende Prozesse einzuführen oder technische Lösungen zu implementieren, empfiehlt es sich zunächst, mit einer Effizienzanalyse innerhalb der strategischen Grundlagen zu beginnen. Hierbei gilt zu definieren, welche Strategie das Unternehmen hinsichtlich Bankpartner formuliert. Im Idealfall koppeln Unternehmen die individuellen Bedürfnisse und Serviceanforderungen an Funktionsaspekte wie zum Beispiel Cash Pooling und geographische Integration (globale versus lokale Bankpartner). Dazu werden die geographischen Kernregionen festgelegt und funktionale Tätigkeiten im Rahmen einer gesamtheitlichen Betrachtung gebündelt. Die individuelle Ausgestaltung der Strategie hilft somit Prozesse zu vereinfachen, monetäre oder personelle Aufwände zu reduzieren und komplexe Strukturen aufzulösen.

Keep it simple – Konzentration von Bankkonten

Die detaillierte Analyse der Bankpartner geht gleichzeitig mit der Rationalisierung der Bankkonten einher. Sobald die Definition von Kernbanken und lokalen Bankpartnern erfolgt ist, können mit geringen Auf-

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International“), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

wänden Redundanzen bezüglich Bankkonten behoben werden. Hierbei gilt es, die Detailtiefe zu beachten, um Sinn und Zweck jedes einzelnen Kontos zu hinterfragen. Das hat zur Folge, dass Bankkonten einem vordefinierten Ziel zugeordnet werden und auf Länder- und Gesellschaftsebene pro Währung analysiert werden.

Eine Abzweigung – die Welt der virtuellen Konten (Virtual Account Management (VAM))

Als weitere Ergänzung zu Standardlösungen für das Liquiditäts- und Cash Management kann der Einsatz von virtuellen Konten gesehen werden. Virtuelle Konten sind nicht-physische Konten, die dazu dienen, die Anzahl der physischen Bankkonten zu reduzieren und den manuellen Verwaltungsaufwand bezüglich zum Beispiel KYC zu optimieren. Die Nutzung ist ein bemerkenswerter Trend unter globalen Unternehmen, die sich zum Ziel gesetzt haben, weiter zu rationalisieren während der Verwaltungsaufwand sinkt und sowohl die Transparenz als auch Umlaufgeschwindigkeit steigt. Basierend auf KPMG-Erfahrungswerten können die Verwaltungskosten im Durchschnitt um ca. 30% zusätzlich gesenkt werden. Hierbei gilt zu beachten, dass der Einsatz von VAM im Einzelfall geprüft werden muss und nicht jede Organisationsstruktur dafür geeignet ist.

Bankdienstleistungen im eigenen Unternehmen – Inhouse-Bank ein Thema nicht nur für Großkonzerne

Immer mehr Unternehmen setzen sich derzeit mit der Frage auseinander, ob sie ihren Zahlungsverkehr und das Cash Management so zentrieren, dass sie intern Funktionalitäten einer Inhouse-Bank anbieten können. Eine Inhouse-Bank zielt vor allem auf fünf Schlüsselelemente ab: Kosteneffizienz, Zinsersparnisse, Prozesskontrolle, Risikooptimierung und Steueroptimierung. Dies wird dadurch erreicht, dass die IT-Architektur zentral ausgerichtet wird und Dienstleistungen wie zum Beispiel Intercompany Salden, Netting- und on-behalf-Transaktionen intern so ausgesteuert werden, dass externe Bankdienstleistungen erst nach Prüfung der internen Möglichkeiten in Anspruch genommen werden müssen. Das spart Kosten und erhöht die interne Transparenz über die unternehmensweite Liquidität.

Das Gateway zur Bank – Multi-Banking Plattform

Nachdem der Fokus auf internen Optimierungsmaßnahmen lag, ist es zielführend, den Blick auf die externe Kommunikation zu richten. In vielen Unternehmen stellt sich die IST-Situation so dar, dass man eine fragmentierte Bankkommunikation auf zahlreichen Kanälen vorfindet. Das hat zur Folge, dass oftmals kein einheitlicher Kommunikationskanal vorliegt (zum Beispiel Host-to-Host Verbindung) und verschiedene Zahlungsformate im Einsatz sind. Abhilfe kann eine sogenannten Multi-Banking/Payment Plattform schaffen. Diese unterstützt in den Kernfunktionalitäten wie dem Workflow Management, der Kontoauszugsverarbeitung, via Geld- und Sanktionsprüfungen und automatischer Formatkonvertierung von Zahlungsdateien. Somit wird ein maximaler Grad an Standardisierung erreicht und alle Zahlungen werden über ein einheitliches Gateway zur Bank geleitet.

Im Rahmen der Cash Management „Journey" gibt es über die hier diskutierten Themen hinaus noch zahlreiche weitere, die es zu analysieren und für sich einzuordnen gilt. Hierzu zählen beispielsweise die Analyse und das Monitoring von Bankgebühren, digitale Signaturen, APIs und eBAM-Entwicklungen. Die verschiedenen Lösungen sind vor allem in Anbetracht der digitalen Möglichkeiten im ständigen Umbruch und bedürfen einer individuellen Prüfung hinsichtlich des Zielbilds des Cash Managements. Denn es bleibt zu berücksichtigen, dass das Cash Management in jedem Unternehmen die essenzielle Funktion der Liquiditätssicherung übernimmt und somit jederzeit die finanzielle Überlebensfähigkeit im Fokus hat. Daher ist es wichtig die unternehmensinternen Funktionalitäten und Prozesse kontinuierlich zu bewerten und an die aktuellen Herausforderungen anzupassen.

Autor:
Nils Bothe, Partner, Finance and Treasury Mangement, KPMG AG

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International"), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

Neue Anhangangaben aufgrund der IBOR-Reform

Am 13. Januar 2021 fand das EU Endorsement für Änderungen des IAS 39/IFRS 9/IFRS 7 bedingt durch die IBOR Reform (Phase 2) statt. Diese Änderungen sind spätestens anzuwenden für Geschäftsjahre, die am 1. Januar 2021 beginnen.

Während sich die Phase 1 im Wesentlichen mit Erleichterungen für die Weiterführung des Hedge Accounting in den zeitlichen Abschnitten beschäftigte, in denen noch Unsicherheit über die Reform konkreter Referenzzinssätze bestand, konzentriert sich die Phase 2 auf Verträge, bei denen eine Modifikation hinsichtlich dieser neuen Referenzzinssätze bereits stattgefunden hat. Ein wesentlicher Unterschied zur Phase 1 ist aber auch, dass sich die Phase 2 nicht mehr nur auf Verträge im Hedge Accounting beschränkt, sondern auch auf weitere finanzielle Vermögenswerte und Verbindlichkeiten wie zum Beispiel Darlehens- oder Leasingverträge.

Zum Jahresende hin werden sich die meisten Unternehmen schon mit den bilanziellen Auswirkungen dieser beiden Phasen beschäftigt haben und stehen jetzt vor der Frage, welche Anhangangaben dieses Jahr erstmals aus der Phase 2 resultieren.

Zunächst lässt sich feststellen, dass folgende qualitativen Angaben grundsätzlich für jeden für das Unternehmen relevanten Referenzzinssatz getätigt werden müssen:

- Art und Ausmaß der Risiken im Zusammenhang mit der IBOR-Reform
- Fortschritt des Unternehmens bezüglich des Übergangs auf alternative Referenzzinssätze und Darstellung des Übergangsprozesses auf die neuen Referenzzinssätze

Darüber hinaus sind quantitative Angaben zum Nominalbetrag der Sicherungsinstrumente in Hedge Beziehungen zu tätigen, sofern die Erleichterungen der Phase 1 genutzt werden. Die quantitativen Angaben, welche aus der Phase 2 resultieren, beziehen sich auf eine größere Gruppe von Finanzinstrumenten und sind unabhängig davon, ob Hedge Accounting Anwendung findet. Für die Sicherungsinstrumente, bei denen eine Umstellung auf neue Referenzzinssätze noch ausstehend ist, werden quantitative Angaben (etwa Nominalbeträge) erwartet, getrennt nach

- nicht-derivativen finanziellen Vermögenswerten
- nicht-derivativen finanziellen Verbindlichkeiten
- derivativen Finanzinstrumenten

Finanzinstrumente, deren Umstellung in 2021 auf neue Referenzzinssätze bereits abgeschlossen wurde, sind von diesen quantitativen Angaben zunächst nicht betroffen. Jedoch sind auch hierzu qualitative Angaben erforderlich, zum Beispiel um den Fortschritt beim Übergang auf neue Referenzzinsen darzustellen, Änderungen in bestehenden Hedge Beziehungen zu erläutern oder wesentliche Umstellungseffekte zu erklären.

Für Rückfragen steht Ihr Finanz- und Treasury Management Team gerne zur Verfügung.

Autoren:
Ralph Schilling, CFA, Partner, Head of Finance and Treasury Mangement, KPMG AG
Andrea Monthofer, Senior Managerin, Finance and Treasury Mangement, KPMG AG

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International"), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten.

Impressum

Herausgeber

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
THE SQUAIRE, Am Flughafen
60549 Frankfurt

Redaktion

Ralph Schilling (V.i.S.d.P.)
Partner,
Finanz- & Treasury Management
T + 49 69 9587-3552
rschilling@kpmg.com

Nils Bothe
Partner,
Finanz- & Treasury Management
T +49 711 9060-41238
nbothe@kpmg.com

Michael Gerhards
Partner,
Finanz- & Treasury Management
T +49 221 2073-6891
mgerhards@kpmg.com

Börries Többens
Partner,
Finanz- & Treasury Management
T +49 221 2073-1206
btoebbens@kpmg.com

Newsletter kostenlos abonnieren

www.kpmg.de

www.kpmg.de/socialmedia

Die enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person ausgerichtet. Obwohl wir uns bemühen, zuverlässige und aktuelle Informationen zu liefern, können wir nicht garantieren, dass diese Informationen so zutreffend sind wie zum Zeitpunkt ihres Eingangs oder dass sie auch in Zukunft so zutreffend sein werden. Niemand sollte aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation. Unsere Leistungen erbringen wir vorbehaltlich der berufsrechtlichen Prüfung der Zulässigkeit in jedem Einzelfall.

© 2021 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, ein Mitglied des KPMG-Netzwerks unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Cooperative („KPMG International"), einer juristischen Person schweizerischen Rechts, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten. Der Name KPMG und das Logo sind eingetragene Markenzeichen von KPMG International.